Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 4.
Brieg, den 23. Januar 1824.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der Hochzeittag.
(Beschluß.)

Anna war so viel als möglich zu der Zeit am Fenster, wenn er zu kommen pflegte, und that manchen Schritt, so weit es ihre Sittsamkeit erlaubte, entgegen; doch freilich nie so auffallend, daß der schüchterne Wagnischte was hätte merken können.

Den auffallendsten Beweis seiner Neigung gab er seiner Herzenskönigin bei Gelegenheit einer Reise, die sie nach Warmbrunn machte. Herr Wagnischte hörte zufällig von dieser Reise; er beschloß, ihr zu folgen. Sein Amt vergönnte ihm wenig Zeit. Ein unglücklicher, wenigstens ein, wie unser Held, schmachtender Liebhaber kömmt auf närrische Einfälle. Absichtlich wollte er sich seine Verfolgungsreise schwer und mühselig machen. Am liebsten wäre er zu Fuße gegangen; doch dazu gönnte ihm sein Amt nicht Zeit. Er entschloß sich also, zu reiten, obgleich er nur ein

 latei-

lateinischer Reiter war. Seine Liebe fühlte sich so stark, daß er seinen Mangel an Uebung und Gewohnheit, zu reiten und mit Pferden umzugehen, für Kleinigkeit hielt.

Vor dem Stadtthore bestieg er seinen gemietheten Gaul, und trabte mit krummen Rücken von dannen. Die Sache ging anfangs leidlich; in Groß-Mochbern hatte er aber auch den ersten Unfall, der ihm leicht hätte Liebe und Leben kosten können.

Unterweges hatte er oft Mühe gehabt, den Gaul im Trabe zu erhalten; im Dorfe trabte er aus eignem Triebe rasch vorwärts, und so in vollem Trott lenkte er, ehe sich's Herr Wagnischte versah, in einem Gaststall hinein, daß der unvorbereitete Reiter sich an dem Balken der Thüre nicht nur den Hut vom Kopfe sondern an den Kopf auch noch eine tüchtige Beule stieß und vom Pferde fiel.

Dienstbare Geister halfen ihm auf; er kam mit blauer Stirn davon, und ritt mit brummendem Kopfe weiter.

Glücklich kam Herr Wagnischte in das Nachtquartier. Am andern Tage sah er sich mit seinem Pferde freilich besser vor, und lenkte mit den Zügeln den Gaul aus Leibeskräften, wenn er in ein Dorf kam, um ihn bei den Wirthshäusern vorbei zu bringen. Dabei hatte er den Seelenschmerz, zu hören, wie die Bauermägde und die Kinder ihn auslachten, und ihm einen Apostel, der den Feiertag ansagen käme, nachschrien. Er glaubte doch zu Pferde keine üble Figur zu machen, und hatte Lust, sich vor seiner Geliebten als Reitkünstler zu zeigen.

Als

Als er sich eben recht zusammen nahm, um recht fest und schulgerecht zu sitzen, und im Schatten seine Haltung musterte, ließ er eine Heerde Schweine unbeachtet, welche ihm entgegen kam. Eben knallte der Sauhirt mit seiner Peitsche, um das vom Weg abgewichene Rüsselvieh zusammen zu treiben; da scheute des Herrn Wagnischt's Gaul, sprang wohl ein Paar Klaftern weit zur Seite und warf den unvorbereiteten Reiter in den Staub.

Der Fall war ziemlich glücklich, obgleich ihm Anfangs war, als wären alle Rippen im Leibe entzwei; aber unglücklicher Weise hatte die erschrockene Rosinante sich aus dem Staube gemacht, und rannte was sie rennen konnte, kreuz und queer auf den Feldern herum.

Herr Wagnischte war vorläufig nicht im Stande, nachzulaufen; zum Glück war der Gaul alt und steif genug, um gelegentlich das Tollen satt zu kriegen; er blieb endlich stehen, und ein gutmüthiger Bauer führte ihn seinem Herrn zu. Böse genug war Herr Wagnischte geworden; gern hätte er den Abwerfer und Entlaufer tüchtig durchgepeitscht, aber er wagte es nicht; denn als er ihm ein Mal einen Schmitz gegeben, da hatte er so gewaltig ausgeschlagen, daß er hoch von dem Sattel geflogen war.

Furchtsamer und ängstlicher setzte er den Ritt fort, und um so langsamer, je weniger er sich getraute dem Gaul etwas zuzumuthen. Brr brr, schrie er streichelnd sogleich, wenn er nur im Geringsten die Ohren spitzte; denn dies Vorzeichen einer Bewegung in der Pferdeseele hatte er ihm abgemerkt.

Die Sonne brannte heiß auf den Sattel, und der Sattelsbrand drang auf unsern Wagnischte, schmerzhaft von unten ein. Er verwünschte den Ritt; doch seiner Geliebten Bild schwebte ihm kühlend, wie ungesalzene Butter oder Hirschtalg, vor. So manche Strecke Weges ging er zu Fuß, doch auch diese leidige Erleichterung mußte er sich versagen, weil sein Gaul sehr beißig war und mehrmals nach ihm schnappte.

So ritt er seiner Wehthat wegen immer gekrümmter, immer unsicherer, immer ohnmächtiger, sein Pferd zu zwingen, das, ehe er sich's versah, bei einer Brücke abwärts in den Fluß ging und um so eher vorwärts, je mehr der Geängstete schrie und mit den Füßen bewustlos strampelte. Zu seinem Glücke war das Wasser zwar seicht; aber sein vierbeiniger, des Tages Hitze überdrüßiger Träger fand es für gut, sich darein zu legen, und seinen Reiter ganz unter zu tauchen.

Hier sahe man recht, was die Gewalt der Selbsterhaltung vermag Herr Wagnischte lernte auf ein Mal, gleich einem spanischen Reiter, kerzengrade auf dem Sattel stehen; und als der Gaul, dem auch die Wassertiefe nicht behaglich blieb, sich wieder aufrichtete, klammerte er sich fest an seinen Hals, so daß er dem Ersaufen glücklich entrann; wie wohl nicht dem Wasser; denn er war wie ein Pudel naß, ohne das Glück zu haben, sich, gleich einem Pudel, die Nässe vom Leibe zu schütteln.

Der zweite Abend war heran gerückt; er mußte übernachten. Getrocknet setzte er die Reise fort, und

siehe

siehe da, in der Nähe von Hirschberg gewahrte er den Wagen, in welchem seine Geliebte von Breslau aus gefahren war. Sie saß auch wirklich mit ihren Eltern darin; durch einen absichtlichen Umweg war ihre frühere Ankunft in Warmbrunn verspätet worden.

Hier glaubte nun Herr Wagnischte, sich zeigen zu müssen; er gab in sich selbst unbewußter Begeisterung dem Gaule die Sporen, und dieser, aus seiner Langsamkeit in plötzliche Aufregung gebracht, setzte sich auch sogleich in Galopp, schlug aber, weil der nicht recht in Ordnung sitzende Reiter ihm mit den Stacheln wiederholentlich zu nahe kam, dermaßen hinten aus, und fing an, sich so gewaltig zu tummeln, daß der berittene und ritterliche Liebhaber anfing, in dem Bügel ganz locker zu werden, und ehe er sich's versah, dicht neben dem Wagen seiner Geliebten in den Sand gelegt wurde.

Anna, und auch Herr Schauwemtrau nebst Frau, schrieen ihrem Kutscher wie aus einer Kehle ein Halt! des Schreckens zu, sprangen aus dem Wagen, und halfen dem Geworfenen aus dem Sande. Wagnischte war aber so verdutzt, daß er kein Wort sprach, weder dankte, noch auf die an ihn gerichteten Fragen Antwort gab. Man schloß daraus, daß er sehr durch den Fall verletzt sey, was er indeß nicht war. Man hob ihn in den Wagen; er ließ Alles an sich, wie an einem Klotze, geschehen. Der Kutscher band sein Pferd an die seinen, und Herr Wagnischte fuhr nun, an der Seite seiner Geliebten sitzend, nach Warmbrunn.

Erwünschter und glücklicher konnte kein Reiter je abgeworfen worden seyn; keiner aber konnte auch schlechter sein Glück benutzen, als Herr Wagnischte. Als er nach und nach wenigstens den ersten Schreck überwunden hatte, so redete er zwar einige Worte, aber so albern, so ohne Geschick, sich bei seiner Umgebung zu empfehlen, daß ein so kluges Mädchen, wie Anna dazu gehörte, um eben in dieser Albernheit und Unbeholfenheit die höchste Liebe zu vermuthen.

Bisweilen kam ein Stein dem Wagenrade in die Queere, und gab dem Wagen einen solchen Stoß, daß beide Liebenden gröblich an einander geschüttelt wurden; nicht ein Mal um Verzeihung zu bitten, wagte Herr Wagnischte, so sehr war ihm die Zunge gelähmt, und er hielt sich in dem Augenblicke selbst für ganz vernagelt und seiner verständigen Geliebten im höchsten Grade unwürdig.

Herr Schauwemtrau ladete bei der Ankunft in Warmbrunn seinen Breslauschen Nachbar freundschaftlichst zum Mittagessen ein; Herr Wagnischte nahm es an. Aber je mehr er seine ganze Reise nur um Annens willen unternommen, je sicherer ihm das Herz vor Freuden über den Gedanken schlug, daß er nun auf ein Mal die glücklichste Bekanntschaft angeknüpft hat, je stummer und einsilbiger war er. Das Einzige, was er auf Veranlassung sprach, war, daß er noch an demselben Tage wieder abreisen müßte, und daß er die Post statt seines Pferdes zu wählen beschlossen habe. Dabei verrieth er sich durch Rothwerden und verwirrte Antworten auch so sehr den

Eltern,

Eltern, daß diese gar nicht ungern den Schluß machten, Herr Wagnischte sey ihrer Tochter wegen nach Warmbrunn gereist.

Nachmittags hatten die Eltern einen Besuch bei Warmbrunner Freunden zu machen.

Bleiben Sie doch unterdessen bei unserer Tochter; sagte der Vater, wir kommrn bald wieder.

Der Schritt schien gefährlich, und vorsichtigen Eltern nicht ganz angemessen; doch sie kannten ihre Tochter und trauten dem Herrn Wagnischte zu, was er wirklich besaß, nämlich eine übermäßige Blödigkeit.

Um 7 Uhr hatte Herr Wagnischte die Post bestellt; es war 5 Uhr vorbei, als Anna und ihr Geliebter, wie zwei Pagoden, noch einander gegenüber vor dem Kaffeekruge saßen, ohne in ein Gespräch gekommen zu seyn.

Unthätig waren Beide nicht gewesen. Er ganz vertieft im Anschauen seiner Schönen, nun erst recht durchdrungen von dem Wunsch, ihr zu gefallen; aber unfähig, das Wort der Bewerbung zu finden; sie in dem ihr werth gewordenen Gefühl, von dem rechtschaffenen Manne geliebt zu seyn, von dem einzigen Wunsche durchdrungen, daß doch die stumme Sprache und mit ihr die Liebesangelegenheiten möchten zur Sprache kommen.

Es war im höchsten Grade possierlich anzusehen, wie der verlegene Liebhaber mit Worten so deutlich sprach, ohne den Mund aufzuthun, wie ein Geständniß

niß ihn quälte, und oft gar fast krampfhaft auf seinen Lippen tanzte. Anna stand mehrere Male in Begriff, ihn grade zu fragen um das was sie von ihm wissen wollte, so sehr durchdrungen war sie von seinem wortlosen Geständnisse; doch ein solches Zuvorkommen verbot der weibliche Anstand.

Ihre einzige Hoffnung beruhte darauf, daß nun doch wenigstens Herr Wagnischte mit ihren Eltern bekannt geworden sey, und jetzt wohl schreiben werde.

Mittlerweile sah sie vor Verlegenheit über das ewige Stillschweigen an die Uhr. Ach, schon 6 Uhr, rief sie, und in einer Stunde wollen Sie fort, Herr Wagnischte.

Ja war die Antwort.

Mit einer zufälligen Hast ergriff Anna den Kalender, und blätterte darin.

Wagnischte hatte in der vorhergehenden Frage doch einen Antrieb mehr gefunden, zu reden; er fühlte, das seine stumme Figur eine alberne Figur war, und ward nun plötzlich zu der Frage begeistert: Was suchen Sie denn im Kalender?

Meinen Hochzeittag, antwortete Anna schnell.

Ein verzehrendes Feuer drang bei diesen Worten auf Wagnischte's Wangen. Wie außer sich gebracht brach er in ein: Um Gottes willen! mit wem denn? aus. Ich, ich, liebe Sie ja. Mit wem werden Sie Hochzeit machen?

Nun, mit Ihnen, antwortete Anna; doch indem das Wort heraus war, stürzte sie auch zu gleicher Zeit zur Thüre hinaus und entfloh in den Garten.

Diese

Diese unvermuthete Freimüthigkeit theilte sich auch dem stummen Zauderer mit; er wollte ihr folgen; da eben kamen die rückkehrenden Eltern ihm in den Weg. Er war in eine so feierlich, aber auch zugleich ermuthigte Stimmung versetzt, daß seine Zunge sich nun plötzlich löste, und er frei heraus den Eltern erzählte, warum er nach Warmbrunn geritten sey. Er beschloß mit einem förmlichen Heirathsantrage.

Anna wurde aus dem Garten geholt, befragt; verlobt, nach wenig Wochen getraut mit dem Herrn Wagnischte, und dem fröhlichen Hochzeittage folgte — noch mancher andere fröhlige Festtag.

Einzelne Gedanken.

Was der Mann der Frau am wenigsten vergiebt ist, daß sie mehr Verstand hat, als er.

Hat, in einem ehelichen Zwist, die Frau Unrecht, so ist gewöhnlich ein Irrthum, hat der Mann Unrecht, ein Fehler im Charakter Schuld daran.

So lange ein Frauenzimmer der Gegenstand unserer Liebe ist, ist Sie der Gegenstand unserer Unterhaltung; hört die Liebe auf, so sprechen wir mit ihr von uns selbst.

Das Vergnügen wirkt auf die Frauen, wie die Sonne auf die Blumen; es färbt, es verschönert sie; geht es in Gluth über, trocknet und verzehrt es sie.

Soll

Soll ein Buch Glück machen, muß es Stoff zu Lob und Tadel enthalten.

Nur der Thor oder der Duns kann wähnen, er bedürfe keiner Nachsicht.

Zu viel Kunst im Lebensumgang verscheucht die Achtung, und berechtigt zum Mißtrauen.

Die gefährlichste Sirene, die größte Verführerin ist — ein unschuldiges Mädchen.

Räthsel.

Nun sagt, was kann man haben,
Und hat drum doch gar nichts;
Ja, Menschen siehts mans haben
Auch noch dazu um nichts!
Und wieder kann mans haben,
Und kommt dabei zu nichts;
Doch mit dem Gegentheil gepaart
Ist's, was man sagt, von rechter Art.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Mittel, durch welche die Armen-Direktion die Noth der hülfsbedürftigen hiesigen Einwohner einigermaßen beheben soll, sind so beschränkt, daß in vielen Fällen der Zweck nur theilweise erreicht wird, indem die Zahl der Armen sehr groß ist und täglich größer wird.

Die unentbehrlichsten Lebensbedürfniße sind nicht gering und ihre Zahl wird sehr vermehrt, sobald der kraftlose Körper des Schutzes gegen Kälte bedarf.

Das zu diesem Behuf errichtete Kleider-Magazin ist dermalen ausgeleert, und wir finden uns veranlaßt, die schon oft erprobte Mildthätigkeit unserer verehrten Mitbewohner hiesiger Stadt abermals in Anspruch zu nehmen, und dieselben so dringend als angelegentlich zu bitten, abgelegte Kleidungsstücke aller Art dem gedachten Kleider-Magazin zukommen zu lassen.

Die Herren Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter werden vom 26sten d. Mts. ab, sich von Haus zu Haus begeben und die diesfälligen milden Beiträge zur weitern Beförderung in Empfang nehmen.

Wir halten uns versichert, daß es bloß dieser Aufforderung bedarf, um manchem Menschenfreunde Gelegenheit zu geben, zum Theil ihm nutzlose Gegenstände zweckmäßig verwendet zu sehen. Das eigene Bewußtseyn der Geber, zur Beförderung des Guten etwas beigetragen zu haben, und unser so wie der Dank der Unterstützten, möge ihnen die angenehme Belohnung seyn. Brieg den 20ten Januar 1824.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Vom 11ten Februar d. J. an werden drei Beschäler aus dem Königl. Landgestütt-Marstall zu Leubus, in Garbendorff hiesigen Kreises stationirt werden, welches den hiesigen Pferde-Eigenthümern bekanntgemacht wird. Brieg, den 8ten Januar 1824.

Königl. Preuß Polizey Amt.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die vor der Breslauer Thor-Vorstadt sub No. 15 gelegene Schmidt Kahlersche Besitzung, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 533 Rthlr. 7 sgr. 6 pf. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den 5ten April c. Vormittags Neun Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten Termine auf den Stadt Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Frisch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Besitzung dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll. Brieg, den 8. Januar 1824.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Danksagung.

Für die, bei der am 14ten d. Mts. stattgefundenen Hochzeit des Tischler-Mittels-Aeltesten Tieftrunk, zum Besten der Armen gesammelten 3 Rthl. 6 Sgr 3 pf. Nennmünze sagen wir den Gebern unsern Dank.

Brieg, den 17. Januar 1824.

Die Armen-Direktion.

Auctions-

Auctions = Anzeige.

In Termino den 26ten Januar a. c. Nachmittags zwei Uhr sollen die der verw. Kraftmehlmacher Jonas abgepfändeten Sachen, welche in Leinenzeug und Betten, Hausrath und Kleidungsstücken ꝛc. bestehen, öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant in dem auf der Langen Gasse belegenen Auctions = Zimmer verauctionirt werden, welches dem Publico hiermit bekannt gemacht und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Auctions = Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Camler.

Aufforderung.

Die Schuldner der Pastor Michael Scholzeschen Fundation werden hierdurch von Unterzeichnetem ersucht: die Zinsen des verflossenen Jahres 1823, noch im Laufe dieses Monats. zur Kasse einzuzahlen.

Brieg, den 19. Januar 1824.

Gubalke.

Ball

auf den 31sten d. M.

Brieg, den 20ten Januar 1824.

Die Vorsteher des Casino.

Bekanntmachung.

Zum bevorstehenden Masken = Ball, empfiehlt sich, mit vorzüglich guten Masken, zu billigen Preisen ergebenst

Fritz Annholdt, Schauspieler.
Wohnhaft im Hause der Frau Wutschkin auf der Langengasse.

Holz=Verkauf.

Nachstehende Sorten Brennholz sind auf der Fischergasse in dem Langnerschen Holzhofe in No. 27 für billige Preise zu verkaufen:

Buchen Leib,
Eichen Leib,
Erlen Leib,
Birnbaum Leib,
Kiefern Leib,
Fichten Leib,
Eichen gemengt,
Birnbaum gemengt,
Eichen Ast,
Erlen Ast,
Kiefern Ast,
Fichten Ast.

Holz = Verkauf

bei Gotifried Lau, Zollgasse No. 8.
in Courant

die Klftr.	Weißbuchen	Leibholz	4	Rtlh.	20	sgr.
—	Rothbuchen	—	4	—	15	—
—	Eichen	—	4	—	—	—
—	Birken	—	4	—	—	—
—	Erlen	—	3	—	20	—
—	Kiefern	—	3	—	10	—
—	Fichten	—	3	—	—	—
—	Eichen	—	3	—	—	—

Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß vom heutigen Dato täglich frisch gebackene Pfannkuchen, wie auch guter Zwieback zu haben sind, bei

G. Welz sen.
auf der Aepfelgasse.

Zu verkaufen.

Ein noch gutes Fortepiano ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Anzeige.

Dr. J. G. Dietrichs vollständiges Lexicon der Gärtnerey und Botanik, bestehend in 10 Bänden, 1 Band deutsches Register und 4 Bände dazugehörige Nachträge, in gutem Einband sind für billigen Preis zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Zu verkaufen.

Eine kupferne Ofenwanne ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Bekanntmachung.

Ein unverheiratheter mit guten Zeugnissen versehener Kutscher, welcher geübt im Fahren ist, findet auf Ostern d. J. einen Dienst beim Hauptmann Görne.

Brieg, den 12. Januar 1824.

Zu vermiethen.

In No. 247 auf der Langengasse ist eine Stube nebst Alcove vornheraus zu vermiethen und den 1sten April zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf der Mollwitzer Gasse in No. 298 ist eine Wagen-Remise, wo vier Wagen geräumig stehen können, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer des Hauses.

Zu vermiethen.

In der goldenen Kanone No. 184 auf der Paulauer Gasse ist der untere und Mittelstock nebst allem Zubehör, im Ganzen auch getheilt, zu vermiethen und auf den ersten April zu beziehen. Desgleichen ist in diesem Hause ein ganz trockner Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Zu vermiethen.

In der Breslauer Vorstadt hieselbst ist ein Garten, welcher zum Grünzeug-Anbau sehr gut eingerichtet ist, zu vermiethen. Näher sind die Bedingungen im Gasthof zur hohen Pforte zu erfahren. Auch sind daselbst Wohnungen im Ganzen auch einzeln zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Auf der Langengasse in No. 305 ist eine Stube vorn heraus für eine einzelne Person zu vermiethen und bald zu beziehen. Auf Verlangen können auch Bette dazu gegeben werden. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen.

Auf der Burggasse in No. 381 ist der Mittelstock von drei Stuben nebst allem Zubehör zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen.

In meinem Hause No. 370 auf der Burggasse ist in der dritten Etage eine Stube vorn heraus nebst Zubehör zu vermiethen, und bald zu beziehen.

Lazarus Schlesinger.

Zu vermiethen.

In No. 311 sind zwei Stuben zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Daß Nähere ist daselbst zu erfahren.

Weissig im Auftrage des Wirths.

Anzeige.

Neuer ostindischer Stockfisch, holländische Heeringe und gute saure Gurken sind zu haben in dem Schreiberschen Keller auf dem Ringe bei

Höhne.

Bekanntmachung.

Wer gutes reines Gänse-Fett zu verkaufen hat, weist die Wohlfahrtsche Buchdruckerey einen Käufer nach.